

„Wenn die Unteren nicht mehr wollen...“
Die Arbeiterbewegung und die Rolle der Soldaten
in der portugiesischen Nelkenrevolution (1974/75)

Raquel Varela

„Wenn die Oberen nicht mehr können...“

Am 25. April 1974 setzte ein von der Bewegung der Streitkräfte (Movimento das Forças Armadas; MFA) getragener Staatsstreich der portugiesischen Diktatur ein Ende. Gegen die ausdrücklichen Rundfunkanweisungen der daran beteiligten Militärs an die Bevölkerung, sie möge zu Hause bleiben, gingen Tausende auf die Straße und riefen: „Tod dem Faschismus.“ In der Carmo-Kaserne in Lissabon wurde die Regierung umzingelt; die Gefängnistore in Caxias und Peniche öffneten sich, um alle politischen Gefangenen freizulassen; die politische Polizei (Policia Internacional e da Defes do Estado; PIDE) wurde zerschlagen, der Sitz der regimekonformen Zeitung „A Época“ angegriffen und die Zensur abgeschafft.

Für die Metropole bedeutete die Revolution die Niederlage im Kolonialkrieg. Der siegreiche Kampf der Befreiungsbewegungen in den portugiesischen Kolonien fußte auf der Unterstützung der Bauern und der übrigen Bevölkerung in diesen Ländern. Er mündete in Guinea-Bissau schon 1973 in die einseitige Unabhängigkeitserklärung durch die Afrikanische Unabhängigkeitspartei von Guinea und den Kapverden (Partido Africano para da Independência da Guiné e Cabo Verde; PAIGC), nachdem ihr Vorsitzender Amilcar Cabral ermordet worden war. In Mosambik und Angola erlitt die portugiesische Armee bedeutende Niederlagen. Der lange Krieg unter der Regierung von Marcelo Caetano ohne Aussicht auf eine politische Lösung und die unübersehbar bevorstehende Niederlage hatten zu einer Krise in der Armee, dem Rückgrat des Staates, geführt.¹

Dieser Faktor traf mit den spontanen politischen Aktionen von Millionen von Arbeitern zusammen, die 48 Jahre unter der am längsten währenden Diktatur in Europa leben mussten. Die alte und von Historikern mit Bezug auf die portugiesische Revolution gern benutzte Metapher trifft hier

1 Siehe Fernando Rosas: *Pensamento e Acção Política. Portugal Século XX* [Gedanken und politische Aktion. Portugal XX. Jahrhundert] (1890-1976), Lisboa 2004, S.136.

tatsächlich zu: Die Militärs öffneten einen unter Druck stehenden Schnellkochtopf.

Doch die Ereignisse wurden noch brisanter. Auf der einen Seite existierte eine lange nationale Krise, die nicht nur die Unmöglichkeit eines militärischen Sieges widerspiegelte, sondern auch ein Einfrieren der sozialen Mobilität² bedeutete. Auf der anderen Seite bestand die tiefste Wirtschaftskrise seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges: 1974 fiel die Produktion in den Vereinigten Staaten von Amerika um 10,4 Prozent, und die Arbeitslosigkeit lag bei neun Prozent.³ In Portugal ging die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts von 11,2 Prozent 1973 auf 1,1 Prozent 1974 und minus 4,3 Prozent 1975 zurück.

Zu diesen objektiven Faktoren kam die Rolle der Arbeiterbewegung hinzu. Die Mehrheit der sozialen Konflikte in der portugiesischen Revolution, insbesondere in den großen Industriegürteln (Lissabon, Setúbal, Porto) hatte darin ihren Ursprung. 19 Prozent der Arbeitskonflikte geschahen in der Textilindustrie, 15 Prozent im Bereich des Maschinenbaus und der Metallindustrie, neun Prozent im Baugewerbe und sieben Prozent in der Chemie- und Ernährungsindustrie. Die Stadt Lissabon, in der 43 Prozent der Arbeitskonflikte stattfanden, ragte hierbei heraus.⁴ Es handelte sich um Auseinandersetzungen, die hauptsächlich dort zutage traten, wo der Wert direkt produziert wurde und das von einer relativ jungen Arbeiterklasse (die größte Migrationswelle vom Land in die Stadt erfolgte Anfang der 60er-Jahre), die sich geografisch um die Großstadt Lissabon, die wasserkopffartige Hauptstadt des Landes, konzentrierte.

Eine Woche nach dem 25. April 1974 kam zur Kundgebung am 1. Mai etwa eine halbe Million Menschen. Dieser Tag wurde zum Nationalfeiertag, zum Tag der Arbeiter. Medeiros Ferreira zitiert Studien, die mehr als hundert Kundgebungen im ganzen Land erwähnen und zu denen etwa

2 Auf der Suche nach Arbeit wanderte in den 60er-Jahren mehr als eine Million Arbeiter in andere westeuropäische Länder aus.

3 Siehe Osvaldo Coggiola/José Martins: *Dinâmicas da Globalização (Mercado Mundial e Ciclos Económicos [Dynamiken der Globalisierung (Weltmarkt und Wirtschaftszyklen)] 1970-2005*, São Paulo 2006, S.61.

4 Siehe Rafael Duran Munoz: *Contención y Transgresión. Las Movilizaciones Sociales y el Estado en las Transiciones Española y Portuguesa [Wettstreit und Verstoß. Gesellschaftliche Mobilisierung und Übergangszustände in Spanien und Portugal]*, Madrid 2000, S.142.

eine Million Portugiesen strömte, um 200 Rednern zuzuhören.⁵ Es folgten Häuserbesetzungen. In den ersten 15 Maitagen fanden Streiks, Arbeitsniederlegungen und in einigen Fällen Besetzungen Dutzender Fabriken und Unternehmensräume statt.

Die zweite Maihälfte war von der Radikalisierung der Konflikte gekennzeichnet. Die I. Provisorische Regierung war eine Volksfront-Regierung, die Kommunisten, Sozialisten und Liberale integrierte. Ihre Bildung am 16. Mai 1974 und der ständige Appell der Portugiesischen Kommunistischen Partei (Partido Comunista Português, PCP) an die Bevölkerung, sie möge diese Regierung unterstützen, hatten keineswegs zu einer Beruhigung der Situation beigetragen. Die Regierung entschied am 24. Mai, einen Mindestlohn von 3.300 Escudos einzuführen. Das war ein viel geringerer Betrag, als er von den Arbeitern gefordert wurde (4.000 oder sogar 6.000 Escudos),⁶ und provozierte eine Radikalisierung der Streiks und weitere Fabriks- und Unternehmensbesetzungen. In den letzten Maitagen war klar, dass nicht nur ein Staatsstreich stattgefunden hatte, sondern sich ein Regimewechsel und eine mächtige soziale Bewegung vollzog, die den Privatbesitz an Produktionsmitteln infrage stellte. Am 27. Mai 1974 traten die Bäcker – entgegen einer Anordnung der Gewerkschaften – in den Streik. Zur gleichen Zeit streikten die Mitarbeiter von Carris, des Lissaboner Busunternehmens. Entgegen einer Stellungnahme der Gewerkschaft verlangten sie den gleichen Lohn wie für die Angestellten des U-Bahnunternehmens. Auch die Beschäftigten der staatlichen Post CTT (Correios, Telégrafos e Telefones) fingen einen Streik an. Lissabon hatte kein Brot, keine Busse, keine Straßenbahn und keine Post mehr.

Dennoch beeindruckte in der portugiesischen Revolution nicht allein die bemerkenswerte Anzahl von Streiks, sondern vor allem deren Dynamik. Die verzeichneten Streiks waren in ihrer Mehrheit „wilde“ Streiks, die in den meisten Fällen von Arbeiterkommissionen, die von den Arbeitern demokratisch gewählt worden waren, beschlossen und geführt wurden. Sie fanden parallel und abseits der kommunistischen und der sozialistischen Partei, die beide an der Regierung beteiligt waren, und der sich jetzt formierenden Gewerkschaften statt.

5 Siehe António Medeiros Ferreira: Portugal em Transe [Portugal im Wandel] (1974-1985), in: José Mattoso (Leitung): História de Portugal [Geschichte Portugals], Lisboa 1993, S.35.

6 Siehe Maria de Lourdes Lima dos Santos/Marinús Pires de Lima/Vítor Manuel Matias Ferreira: O 25 de Abril e as Lutas Sociais nas Empresas [Der 25. April und die sozialen Kämpfe in den Unternehmen], 3 Bde., Porto 1976-1977.

Die Rolle der Militärs in der portugiesischen Revolution zu bestimmen, ist unerlässlich, um die Ereignisse zu verstehen. Die analytischen Hypothesen sollten von zwei Schlüsselideen ausgehen: von der Beziehung zwischen Militär und Staat auf der einen Seite und der Beziehung der Militärs zu den Arbeitern auf der anderen.

Die MFA führte am 25. April 1974 den Staatsstreich durch. Ihre Mitglieder – Hauptleute, mittlere Offiziere – stammten in ihrer Mehrheit aus der kleinbürgerlichen Schicht. Sie hatten eine geringe politische Bildung, ihre Wünsche beschränkten sich auf die Beendigung des Krieges. Sie beschlossen, die Staatsführung jenem Teil der portugiesischen Bourgeoisie zu übertragen, den General António de Spínola repräsentierte. Dieser unterstützte die Bestrebungen, den Krieg zu beenden, wollte aber für die portugiesischen Kolonien eine neokoloniale Lösung mit föderativem Charakter.⁷ Seiner sozialen Klasse treu, beteuerte Spínola in der ersten Mitteilung der „Junta der nationalen Rettung“ (Junta de Salvação Nacional, JSN) an das Volk, die erste politische Aufgabe der JSN sei „das Überleben der Nation als souveräner Staat in seinem ganzen multikontinentalen Ganzen zu garantieren“.⁸ Am nächsten Tag betonte die MFA in ihrem verkündeten Programm, die „überseeische Politik der provisorischen Regierung habe nicht erkannt, dass die Lösung für die Kriege in Übersee eine politische und nicht eine militärische sein müsste“.⁹

In weniger als 24 Stunden wurde im Land bekannt, dass es Meinungsverschiedenheiten in der Grundfrage gab, die die Ursache für den Putsch gewesen war: die Art und Weise, den Krieg zu beenden und eine Lösungsmöglichkeit für die Kolonien zu finden.¹⁰

Die portugiesische Bourgeoisie war auf die Ereignisse nicht vorbereitet: weder darauf, dass die MFA, unabhängig von der spärlichen politischen Erfahrung ihrer Mitglieder, *tatsächlich* gegen den Krieg war – genau das hatte ja die Offiziere dazu gebracht, den Staatsstreich zu wagen; noch darauf, dass nach dem Putsch ein revolutionärer Prozess begann, und schließlich auch nicht darauf, dass die Befreiungsbewegungen, von den Massen und der jeweiligen Bevölkerung unterstützt, Widerstand leisten und für die Unabhängigkeit kämpfen würden.

7 Siehe Kenneth Maxwell: A Construção da Democracia em Portugal [Demokratiebildung in Portugal], Lisboa 1999.

8 Afonso Praça u. a. (Hrsg.): 25. Abril. (Documento) [25. April (Dokument)], Lisboa 1974, S.180.

9 Ebenda, S.181.

10 Siehe Ferreira, Portugal, S.21-33.

Das waren die Gründe dafür, warum die Kluft, die sich inmitten der Oberschicht selbst auftrat, durch den Staatsstreich nicht zu schließen war. Im Gegenteil, die Krise ermöglichte die Revolution. Diese verstärkte die Krise und beschleunigte die Unabhängigkeitsprozesse in den Kolonien. Der Unabhängigkeitskampf in den Kolonien beeinflusste wiederum die MFA im Sinne der Revolution im Mutterland. Das war der Kontext, in dem die MFA, gemeinsam mit der kommunistischen Partei, nach und nach bei der Stabilisierung des Revolutionsregimes eine immer größere Rolle spielte.

Die MFA erhielt von der Arbeiterklasse volle Unterstützung. Dies verdankte sie nicht nur dem Prestige der Bewegung, die die Diktatur zu Fall gebracht hatte, sondern auch der Haltung der kommunistischen Partei, die in der MFA einen Partner für ihre Strategie sah. Am 30. April 1974 kam Alvaro Cunhal zurück aus dem Exil und gab eine Pressekonferenz. Vor Hunderten von Anhängern sagte er: „Unser Volk wird, zusammen mit den Militärs des 25. April, unser Land auf den Weg der Freiheit, der Demokratie und des Friedens lenken.“¹¹ Am 17. Juli 1974 bestätigte die Leitung der PCP: „Wer systematisch die provisorische Regierung und die Bewegung der Streitkräfte bekämpft, der dient reaktionären Interessen und dem Faschismus [...]. Natürlich verteidigt die PCP das Recht der Bürger, Regierungsmaßnahmen zu missbilligen [...]. Aber ich unterstreiche, dass [...] die Fortführung der Demokratisierungspolitik von den demokratischen Kräften und vom Volk eine aktive, konstante und kreative Unterstützung der Provisorischen Regierung und der Bewegung der Streitkräfte verlangt.“¹²

Zwischen Juli 1974 und August 1975 bestand die Rolle der MFA, im Einverständnis mit der PCP und mit der Sozialistischen Partei (Partido Socialista, PS), darin, einerseits den rechten Flügel der direkten Salazar-Verbündeten zu isolieren und andererseits Forderungen, Streiks und die Entwicklung des Kampfes der Arbeiter zu leiten und ihn in die Gewerkschaftsbewegung zu integrieren, die hauptsächlich von der PCP geführt wurde.

11 Regresso do exílio de Álvaro Cunhal [Alvaro Cunhals Rückkehr aus dem Exil], <http://www.cm-odivelas.pt/Extras/MFA/cronologia.asp?canal=7> (konsultiert am 29. Januar 2008).

12 Comunicado da Comissão Política do CC do PCP de 17 de Julho de 1974 [Mitteilung der politischen Kommission des ZK der PCP vom 17. Juli 1974], in: Documentos do Comité Central do PCP. Abril a Dezembro de 1974 [Dokumente des Zentralkomitees der PCP. April bis Dezember 1974], Lisboa 1975.

Von Juli 1974 an waren Mitglieder der PCP, der PS und der MFA an allen aufeinanderfolgenden Provisorischen Regierungen beteiligt. Sie versuchten, eine klassische Politik der Volksfront zu realisieren, indem sie neue Gesetze wie das Streikgesetz, das Gesetz über den Zivildienst oder über die Gewerkschaftseinheit erließen, die die Kontrolle der Arbeiterbewegung zum Ziel hatten.

So ist es zu erklären, warum durch die Reaktion der MFA und der Arbeiterklasse die Staatsstrieche der Rechten am 28. September 1974 und am 11. März 1975 eine absolute Niederlage erfuhren. Die Arbeiter besetzten Fabriken und Gewerkschaftsgebäude, sie verbarrikadierten die Straßen des Landes gegen die Bourgeoisie und ihren Repräsentanten Spínola. Sie verteidigten die Demokratie. Die Armee, die MFA, führte keinen Kampf gegen die Arbeiterklasse. Ihre Ziele und Methoden orientierten sich am Sozialismus – der Arbeitsminister, Hauptmann Costa Martins, war ein der kommunistischen Partei nahestehender Mann der MFA, Staatssekretär für Arbeit war Carlos Carvalhas, ein Mitglied der PCP.¹³

„...und die Unteren nicht mehr wollen“

Um Null Uhr des 17. Juni 1974 traten auf nationaler Ebene 35.000 Mitarbeiter der Post und der CTT (aber nicht der Telekommunikationsdienste) in den Streik. Selbst nachdem die Regierung am 16. Juni in einem Aufruf an das Gewissen der Mitarbeiter appelliert und an die gravierenden Folgen eines Generalstreiks in einem Schlüsselsektor erinnert hatte, veränderte sich nichts.¹⁴ Auch am 18. Juni kamen die MFA und das Arbeitsministerium in einer Versammlung gemeinsam mit einer Gewerkschaftskommission zu keinem Konsens. Am nächsten Tag erklärte die Regierung, dass sie die von ihr vorgeschlagenen Lohnbeträge nicht verändern werde. Die Gewerkschaft Intersindical und die PCP erklären sich am 19. Juni gegen den Streik.¹⁵

Die extreme Linke vertrat die entgegengesetzte Position. Die Linkssozialistische Bewegung (Movimento de Esquerda Socialista, MES) bestätigte in einer Mitteilung die „Unterstützung der Mitarbeiter von CTT, denn die Forderungen und die Art des Kampfes, um sie zu erreichen, wurden von

13 Carlos Carvalhas war zwischen 1992 und 2004 Generalsekretär der PCP.

14 Siehe Santos/Lima/Ferreira, O 25 de Abril, Bd. 1, Porto 1976, S.19.

15 Greve dos CTT, 19 de Junho de 1974, Centro Documentação 25 de Abril, Fundo de Comunicados e Panfletos/PCP [Der Streik der CTT, 19. Juni 1974, Dokumentationszentrum des 25. Aprils, Archiv für Mitteilungen und Panfleten/PCP].

den Arbeitern selbst festgelegt¹⁶. Die maoistische Reorganisationsbewegung der Partei des Proletariats (Movimento Reorganizativo do Partido do Proletariado, MRPP) verteidigte „den großen und gerechten Nationalstreik der CTT-Arbeiter“.¹⁷ Doch der Streik endete am 20. Juni, aber nicht etwa wegen eines Konsenses zwischen der Regierung und der Gewerkschaftskommission, sondern wegen eines drohenden militärischen Eingreifens: „[...] auf Bitte der Regierung war die Armee darauf vorbereitet, zu intervenieren, um das Funktionieren der Dienste zu gewährleisten“.¹⁸

Der Streik der Portugiesischen Fluggesellschaft (Transportes Aéreos Portugueses; TAP), auch hier ein Arbeitskampf in einem Schlüsselsektor der Wirtschaft, war entscheidend. Er wurde von der Regierung, gebildet aus Vertretern der MFA, der PS und der PCP, mit Waffengewalt unterdrückt. Am 2. Mai 1974 legte die Gewerkschaftskommission der TAP der „Junta für die Nationale Rettung“ ein Dokument vor, in dem eine ganze Reihe von Lohnforderungen und Punkten zur Erneuerung und Organisation des Unternehmens aufgelistet waren, die die Selbstverwaltung und die Wiedereinstellung aller ohne triftigen Grund Entlassenen zum Ziel hatten. Im Versuch, die Interessen der Konfliktparteien zu vereinen, wurde eine Verwaltungskommission (Comissão Administrativa; CA) gebildet, die aus je drei Repräsentanten der Arbeiter und der „Junta für die Nationale Rettung“ bestand und deren Vorsitzender Oberst Moura Pinto wurde.

Am 25. Juli forderten Arbeiter-Komitees der Basis (Comités Operários de Base, COB) die Selbstverwaltung der Unternehmen, da in einem kapitalistischen Unternehmen ein Einvernehmen der Interessen antagonistischer Klassen nicht möglich sei. Sie erarbeiteten ein Dokument, in dem ein Streik für den Monat August angekündigt wurde. Damit sollten die Forderung nach Erneuerung, die Weiterführung der Verhandlungen für einen Arbeits-Kollektivvertrag (Acordo Colectivo de Trabalho, ACT) und das Verbot von grundlosen Entlassungen durchgesetzt werden: „Wir werden uns durch Taktiken nicht einschüchtern lassen, die uns vom Kampf abhalten sollen, nämlich von der Seite derer, die mit dem Gespenst des Wirtschaftschaos drohen. Es gab schon immer das Wirtschaftschaos und wird es immer geben. Es gibt das Wirtschaftschaos, wenn sich die Pro-

16 Santos/Lima/Ferreira, O 25 de Abril, Bd. 1, S.21.

17 Luta Popular, 20.6.1974, S.7.

18 Santos/Lima/Ferreira, O 25 de Abril, Bd. 1, S.11.

duktion nicht an den Bedürfnissen der Mehrheit orientiert, sondern an einem maximalen Gewinn für eine Minderheit. Das ist das wahre Wirtschaftschao, und dieses wird erst enden, wenn unser Kampf zum endgültigen Sieg führt, wenn der Kapitalismus niedergeschlagen wird und wenn wir Arbeiter die gesamte Gesellschaft kontrollieren mit dem Ziel, eine klassenlose Gesellschaft zu erreichen, ohne Ausbeuter oder Ausgebeutete.“¹⁹

Am 26. August, der von den Arbeitern gesetzten Endfrist für die Firma, um auf die Forderungen einzugehen, traten die Arbeiter der Abteilung für Wartung und Ingenieurwesen in den Streik. Die Regierung antwortete, indem sie Truppen schickte, um den Streik zu verhindern, und am 28. August wurden die Arbeiter unter die Verordnung für Militärdisziplin gestellt.

Am 22. August 1974 hatten ca. 30 Arbeiter der Zeitung „Jornal do Comércio“ einen Streik begonnen und die Räume des Unternehmens besetzt. Sie verlangten die Entlassung von Carlos Machado und einen gleichen Lohn wie die Angestellten der Zeitung „Diário Popular“. Machado war der Manager der Zeitungsgesellschaft und eng mit der Diktatur und der politischen Polizei verbunden. Sie forderten Pressefreiheit und bezichtigten die Zeitung, eine äußerst rechtsgerichtete Linie zu verfolgen. Die Verwaltung weigerte sich zu verhandeln. Die Angestellten blieben im Streik und beschlossen, eine Streikzeitung herauszugeben. Erneut antwortete die Regierung mit Waffengewalt. In der Nacht vom 26. zum 27. August kesselten die Polizei für Innere Sicherheit (Policia de Seguranca Pública; PSP) und eine Batterie des Regiments für Leichtartillerie 1 (Regimento de Artilharia Ligeira, RAL) die Räume der Firma ein, und am 28. August wurden diese, um die Herausgabe der Streikzeitung zu verhindern, geräumt und versiegelt.

Dieser Fall löste eine Solidaritätswelle der ganzen Presse aus: Am 29. August solidarisierte sich die Journalistengewerkschaft (Sindicato dos Jornalistas, SJ) mit den Protestierenden; am 3. September forderten die SJ und die Gewerkschaft für Grafiker, Setzer und Zeitungs- und Losverkäufer in einer Versammlung einen Generalstreik von 24 Stunden. Am 4. September wurden nur zwei Zeitungen verkauft: „O Século“ und „Diário de Lisboa“. Der Streik des „Jornal do Comércio“ ging weiter und dauerte 46 Tage. Am 28. September wurde Carlos Machado festgenommen, da er am gescheiterten Staatsstreich der Spínolisten teilgenommen hatte.

¹⁹ Ebenda, Bd. 3, Porto 1977, S.125.

Inmitten dieser zugespitzten sozialen Konflikte bestätigte die Provisorische Regierung das Streikgesetz, das am 27. August 1974 in Kraft trat. Linke Kräfte bezeichneten es als „Anti-Arbeiter-Gesetz“. Es sah vor: 1.) Die Kollektivverträge dürften nicht vor der gesetzten Frist wieder verhandelt werden. Dies bedeutete bei einer zweistelligen Inflation, dass die Löhne schnell von der Inflation geschluckt würden; 2.) Armee, Feuerwehr, der Polizei und Justiz war der Streik verboten; 3.) Verboten war die „isolierte Einstellung der Arbeit durch Personal strategischer Unternehmensabteilungen, die die Desorganisation des Produktionsprozesses zum Ziel haben“, auch die Besetzung der Arbeitsplätze während des Streiks; 4.) Artikel 6 verbot den politischen und den Solidaritätsstreik „der Berufe mit ungleichen Interessen“; 5.) In einer Zeit, in der die Mehrheit der Arbeitskonflikte von den Arbeiterkommissionen geführt wurde, sah das Gesetz vor, dass die Streiks von den Gewerkschaftskommissionen entschieden wurden. Falls es diese nicht gab, sollten sie auch von Arbeiterversammlungen entschieden werden können, soweit diese Entscheidungen einer Kontrolle unterzogen wurden, mehr als 50 Prozent der Stimmen erhielten und bei der Kontrolle ein Vertreter des Arbeitsministeriums anwesend gewesen war; 6.) Es sicherte dem Arbeitgeber das Recht auf Aussperrungen zu.²⁰

Das Gesetz kam zustande, weil der Provisorischen Regierung, einschließlich der PCP und der MFA, die Kontrolle über die Arbeiterklasse fehlte. Wie Miguel Pérez betont, hatte das Streikgesetz „klare Ziele: Es sind weder Solidaritätsstreiks, noch Besetzungen gestattet, und jeder Arbeitsniederlegung muss eine Verhandlungszeit von 30 Tagen vorausgehen, wobei es feststeht, dass die Gewerkschaften die kompetenten Organe sind, um Streiks auszulösen“.²¹ Philippe Schmitter spricht von einer „ernsten Restriktion des Streikrechtes“²²

Der Kampf der Arbeiter von Lisnave, der größten Arbeiterkonzentration im Land mit etwa 8.000 Arbeitern, verwandelte sich in einen Kampf ge-

20 Decreto-lei 392/74 de 27 de Agosto de 1974.

21 Miguel Pérez: *Contra a Exploração Capitalista. Comissões de Trabalhadores e Luta Operária na Revolução Portuguesa (1974-75)*, Dissertação, Faculdade de Ciências Sociais e Humanas, Universidade Nova de Lisboa [Gegen die kapitalistische Ausbeutung. Arbeiterkommissionen und der Arbeiterkampf in der portugiesischen Revolution (1974-75)], Dissertation, Fakultät für Geistes- und Humanwissenschaften, Neue Universität Lissabon], Lisboa 2008, S.104.

22 Philippe Schmitter: *Portugal: Do Autoritarismo à Democracia*. [Portugal: Vom Autoritarismus zur Demokratie], Lisboa 1999, S.218.

gen das Streikgesetz. Wie die TAP ist auch die Lisnave, die sich am Fluss Tejo befindet, ein strategischer Wirtschaftsbereich des Landes und ein Zweig der Schwerindustrie, und zugleich eine Bastion der Arbeiter. Am 7. September ratifizierte eine Zusammenkunft von 2.000 Arbeitern die Entscheidung, eine Demonstration zu organisieren, die die Metallarbeiter von der Lisnave-Zentrale bis zum Arbeitsministerium auf dem Platz „Praca de Londres“ im Zentrum der Stadt Lissabon führen sollte. Die Arbeiter der Lisnave forderten die Erneuerung der Verwaltung und lehnten das Streikgesetz ab. Sie bezeichneten es als „Anti-Streik-Gesetz“.²³

Die Regierung, vertreten durch das Ministerium für Innere Verwaltung, erklärte am 11. September die Demonstration für gesetzwidrig. Sie befürchtete eine Ausbreitung des Kampfes auf andere Betriebe. Am Morgen des 12. September stattete eine Delegation der MFA der Lisnave einen Besuch ab. Sie wollte die Arbeiter davon überzeugen, die Demonstration auf einen Sonnabend zu verschieben. Vergeblich. Am 12. September bekräftigten die in der Werft versammelten Arbeiter mit nur 25 Gegenstimmen den Demonstrationsbeschluss. Draußen kesselten die Kräfte des Einsatzkommandos Kontinent (Comando Operacional do Continente; COPCON), den Repressionsverbänden der MFA, mit großem militärischem Aufwand die Werft ein.

In einem der symbolträchtigsten Momente der portugiesischen Revolution weigerte sich das Schießkommando, die Demonstration zu unterdrücken. Diese ging also weiter. 7.000 Arbeiter in blauer Einheitskleidung begaben sich zu Fuß über die Tejo-Brücke auf die andere Seite der Stadt und liefen sechs Stunden lang durch die wichtigsten Straßen Lissabons. Sie machten vor dem Arbeitsministerium halt und verlasen folgende Mitteilung: „Wir unterstützen die Regierung nicht, wenn sie Gesetze gegen die Arbeiter erlässt, die den Kampf der Arbeiter gegen die ausbeutenden Kapitalisten verhindern wollen. Wir werden aktiv gegen das ‚Streik-Gesetz‘ kämpfen, denn es ist ein Schlag gegen die Freiheit der Arbeiter. Wir lehnen das Recht der Arbeitgeber ab, Tausende von Arbeitern in die absolute Armut zu schicken, denn das Aussperrungsgesetz ist eines gegen die Arbeiter und zum Schutz der Kapitalisten.“²⁴

23 Siehe Santos/Lima/Ferreira, O 25 de Abril, Bd. 2, Porto 1977, S.110-112.

24 Ebenda.

Die Dualität der Macht

Dokumente des britischen Foreign Office zeigen, dass die westlichen Machtzentralen gleich im Mai 1974 die Radikalisierung der Revolution auf zwei möglichen Wegen befürchteten: erstens durch Auswirkungen der wirtschaftlichen Krise auf die soziale Radikalisierung und zweitens durch die Effekte, die der Sturz der Regierung durch die Offiziere auf die Soldaten haben könnte.²⁵ Ihre Ängste entpuppten sich als berechtigt. Die Lisnave-Mitarbeiter hatten das Schießkommando zum Rückzug bewegt.

Am 7. Februar 1975 ging ein anderer Moment des militärischen Ungehorsams in die Geschichte ein. Auf Vorschlag der Fabrik Efacec wählte die Koordination der Arbeiterkommissionen für eine Demonstration just den Zeitpunkt, als die NATO bei Lissabon ein militärisches Manöver durchführen wollte, was als eine Provokation angesehen wurde. Die Regierung verbot Demonstrationen zwischen dem 7. und dem 12. Februar 1975. Die PCP veröffentlichte am 4. Februar eine Erklärung des Zentralkomitees, in dem sie auf die Gefahr von NATO-Manövern inmitten großer sozialer Spannungen hinwies. Sie verteidigte aber gleichzeitig angesichts der „aktuellen Situation“ die Teilnahme Portugals an der Militärallianz und bezeichnete die Demonstration als Provokation.²⁶ Die Regierung wie auch die PS sprachen sich für das Verbot der Demonstration aus. Doch die überbetriebliche Kommission besaß die soziale Kraft, weiterzumachen, und die Demonstration zählte 80.000 Teilnehmer.

Auf ihr wurden leidenschaftliche Reden gegen die von der Regierung und der PCP verteidigte Politik gehalten: Der Kampf für die nationale Produktion, die Intersindical wurden als „gelb“ und „reformistisch“ beschimpft.²⁷ Das Wichtigste an der Demonstration aber war, dass sich die Militärs unter tosendem Applaus aktiv an den Rufen der Demonstranten gegen die NATO beteiligten. Die Demonstration zeigte in der gleichen, klaren Form wie bei der Militarisierung der TAP, dass es eine Spaltung in der Armee gab und dass das Volk die MFA nicht unterstützt oder, um genau zu sein, dass ein Teil der Arbeiter – unter ihnen der kämpferischste

25 Foreign Office, Central Department and Foreign and Commonwealth Office, Southern European Department: Registered Files (C and WS Series) FCO 9/2072 SozVisit by Dr Mario Soares, Portuguese Minister of Foreign Affairs to London and other European capitals, 1-6 May 1974 . Foreign Office, Date: 1974. Source: The Catalogue of The National Archives.

26 Siehe *Avante*, Serie VII, 6.2.1975, S.3.

27 Siehe Pérez, *Contra a Exploração Capitalista*, S.139.

Teil – in bestimmten Momenten die MFA nicht unterstützte. Und sie machte auch offenbar, dass Teile der Soldaten, der Armeebasis, an der Seite dieser Arbeiter standen.

Am 11. März 1975 versuchte ein Staatsstreich von rechts der Revolution ein Ende zu setzen. Er wurde niedergeschlagen. Die Geschichte der portugiesischen Revolution nach dem 11. März zeigt, dass die demokratische Etappe der Revolution in weniger als einem Jahr von den wichtigsten Protagonisten im revolutionären Prozess – der Arbeiterklasse und Teilen anderer Sektoren der portugiesischen Gesellschaft – überholt worden war. Sie hatten in Fabriken, in den Wohnvierteln und an den Arbeitsplätzen mit verschiedenen Kampfmethoden und für Forderungen gekämpft, welche die demokratische Etappe in eine gegebene Tatsache und den Sozialismus in eine reelle Möglichkeit verwandelten.

Nach dem 11. März war die soziale Situation die radikalste seit Beginn der Revolution. Zwischen Mai und Juni 1975 fanden Streiks, Streikdrohungen und Arbeitskonflikte in Chemie- und Metallwerken, im Hotelwesen, in der Textilindustrie, in den öffentlichen Verwaltungen, im Bauwesen, im Bergbau, bei den Elektrikern, Bäckern, im Pressewesen und bei der TAP statt.²⁸ Die Besetzungen von Latifundien weiteten sich auf die Gegenden von Ribatejo und Alentejo aus. Dutzende großer Unternehmen wurden nationalisiert. Ab Mitte Februar 1975 wurden auf nationaler Ebene Häuser – insbesondere in Lissabon, Porto und Setúbal – Schlag auf Schlag besetzt. Die Anwohnerkommissionen wurden zur organisatorischen Basis für die soziale Stadtbewegung und verwandelten sich, nach der Dows Analyse, in eine „wahre doppelte Macht in der Stadt“.²⁹ Auch Valério Arcary ist der Meinung, dass die Niederlage der Rechten vom 11. März den Weg für die Radikalisierung der Revolution und für die Dualität der Macht eröffnete.³⁰

Viele dieser Kämpfe waren außerordentlich erfolgreich. Sie erzogen das Militär, überzeugten Aktivisten und organisierten immer mehr Menschen. Wie Chip Dows bemerkt, waren die Forderungen der Arbeiter und der Volksschichten im Innersten nicht revolutionär, „aber durch die Kampferfahrung bei der Befriedigung der Forderungen und für das Recht auf

28 Siehe *Diário de Lisboa*, 5.5.1975, S.1; 6.5.1975, S.1.

29 Chip Dows: *Os Moradores à Conquista da Cidade* [Die Anwohner erobern ihre Stadt], Lisboa 1978, S.59.

30 Siehe Valério Arcary: *Quando o Futuro era Agora. Trinta Anos da Revolução Portuguesa* [Als die Zukunft jetzt war. Dreißig Jahre portugiesische Revolution], in: *Outubro* (São Paulo), 2004, Nr. 11, S.78.

direkte Beschlusskontrolle wird ihre politische Bedeutung unterstrichen und wachsen [...] Es ist das Kampfbewusstsein, das die Menschen erfüllt, das Gefühl, dass sie etwas über den ihnen aufgezwungenen Alltag zu sagen und vorzuschlagen haben, obwohl sie es manchmal nicht genau erklären können“.³¹

Die Radikalisierung der Revolution nach dem 11. März wurde zur Ursache, dass sich die Regierungskrise in eine allgemeine Staatskrise verwandelte. Sie war die umfangreichste Regierungskrise der Revolution. PS und Liberale traten aus der Regierung aus und überließen der PCP im Sommer 1975, gegen deren Willen, die Bildung der Regierung, es war die V. Provisorische Regierung. Die Militärs waren tief gespalten.

Ein großer Teil der MFA, jetzt unter dem Namen „Gruppe der Neun“, verbündete sich mit der SP und mit der Kirche. Die Gruppe führte dann den konterrevolutionären Staatsstreich am 25. November. Dagegen blieb ein von Vasco Gonçalves geführter Teil der MFA der Strategie der kommunistischen Partei treu, die Revolution im Rahmen einer demokratischen Regierung und der NATO mit einer regulierten kapitalistischen Wirtschaft zu erhalten. Ein anderer Teil scheint bereit gewesen zu sein, zur Machtergreifung den Weg eines Putsches zu gehen und in Portugal ein Projekt wie Nasser in Ägypten oder wie Alvarado in Peru zu verwirklichen. Aus dieser Krise der MFA erwuchs schließlich die Kasernenrevolution. Die Soldaten konstituierten die Soldatenkommission.

„Sonjetisierung“ der Armee?

Es ist in der portugiesischen Historiografie Konsens, dass Portugal während der VI. Provisorischen Regierung eine politisch-militärische Krise durchlief, die eine Klärung verlangte.³² Die Theorie der revolutionären Prozesse verweist auf einen Moment der Revolution, in dem, unabhängig vom Resultat, eine Lösung unausweichlich ist. Dies ist die Situation, in der sich die Staatsverhältnisse durch die Erhebung der Arbeiter/Bauern (geführt von einer Partei oder einem Rat – wie in der russischen Revolution – oder von einer Militärpartei – wie in der chinesischen Revolution) entweder ändern oder unter einem konterrevolutionären Putsch der

31 Dows, Os Moradores, S.61f.

32 Siehe z. B. Maria Inácia Rezola: Os Militares na Revolução de Abril: o Conselho da Revolução e a Transição para a Democracia em Portugal [Das Militär in der Aprilrevolution: der Revolutionsrat und der Übergang zur Demokratie in Portugal] (1974-1976), Lisboa 2006; Maxwell, A Construção, S.129; Ferreira, Portugal, S.21-33.

Bourgeoisie und ihrer Verbündeten wieder stabilisieren. Dies wäre der Moment der Revolutionskrise.

Die PCP erlebte Ende August 1975, nachdem sie die Ablösung der V. Provisorischen Regierung akzeptiert hatte und an der VI. Provisorischen Regierung unter der Leitung von Pinheiro de Azevedo teilnahm, ihren schwächsten Moment seit Beginn der Revolution. Denn mit der Zerschlagung der MFA zerbrach auch die „Allianz von Volk und MFA“ und ließ die Arbeiter ohne die Führung, die die PCP selbst konstituiert hatte, wieder zurück. Selbst Autoren, die andere Thesen vertreten, stimmen zu, dass die PCP wegen des Auseinanderfallens der MFA zu diesem Zeitpunkt sehr schwach war.³³

Doch nicht nur die PCP kam in eine Krise. Mit dem Auseinanderbrechen der MFA als Stütze des Staates während der Revolution verfiel die Stabilität der Armee, welche trotz Krisen bis dahin hatte bewahrt werden können. Gleichzeitig kam es zu einer Intensivierung der Machtdualität innerhalb der Armee. Die Revolution fand auch durch die fortschreitende Organisation der Soldaten in Soldatenkommissionen durch die SUV (Soldado Unidos Vencerão, die Vereinigten Soldaten werden siegen), durch die Militärpolizei sowie durch Volksversammlungen endgültigen Eintritt in die Kasernen.

Am 5. September 1975 war es der „Gruppe der Neun“ in der Versammlung der MFA (bekannt als die Tancos-Versammlung) gelungen, Vasco Gonçalves zu entfernen und die militärische Linke im Revolutionsrat zu isolieren. Damit wurde in diesen Strukturen – aber nicht in den Kasernen – das Kräfteverhältnis zugunsten der „Gruppe der Neun“ verändert. Die Versammlung entschied über die Restrukturierung des Revolutionsrates: Die Gonzalvisten, bis dahin in der Mehrheit, erhielten nur drei Plätze, die „Gruppe der Neun“ dagegen sieben. Dazu kamen noch Pinheiro de Azevedo und Morais da Silva, die immer mehr auf der Seite der Neunergruppe standen,³⁴ sowie Otelio Sarauva de Carvalho und Costa Gomes. Ersterer nahm eine wacklige Position ein, und der Zweite spielte eine Art Schiedsrichter zwischen den verschiedenen Fraktionen und stellte sich schließlich auch auf die Seite der Gruppe der Neun.

Mit der Tancos-Versammlung begann der Wiederherstellungsprozess der Hierarchie in der Armee. Nur zwei Tage später, am 7. September, gab

33 Siehe Carlos A. Cunha: *The Portuguese Communist Party's Strategy for Power 1921-1986*, New York-London 1992, S.259.

34 Siehe Rezola, *Os Militares*, S.399.

eine Gruppe vermummter Soldaten (die bis dahin geheim operierte) eine Pressekonferenz. Sie verkündete die Bildung der SUV, einer Soldatenorganisation, die grundsätzlich die Bildung von Soldatenkommissionen in der Armee anstrebte. Auch betonte sie, gegen die MFA und für die „Zerschlagung der bürgerlichen Armee“³⁵ zu sein. Am gleichen Tag weigerte sich die Kompanie 8246 des Militärpolizeiregiments (Regimento de Polícia Militar, RPM) nach Angola einzuschiffen.

Am 9. September veröffentlichte der Revolutionsrat – als Reaktion auf „die Unterminierung der Disziplin und des Gehorsams beim Militär“³⁶ – das Gesetz 11/75. Mit ihm sollte den Presseorganen verboten werden, „Nachrichten über Ereignisse oder über Positionen von Militäreinheiten“³⁷ zu verbreiten. Es wurde als „Gesetz über die Militärzensur“ bekannt und trat nie in Kraft, da die Zeitungen, der Rundfunk und das Fernsehen sich weigerten, es zu respektieren. Fünfzehn Tage später wurde es annulliert.

Am 21. September marschierten in Porto 1.500 uniformierte Soldaten unter Führung der SUV neben 10.000 Zivilisten bei einer Demonstration gegen die Regierung und gegen die Generäle Fabião und Charais. Diese wurden beschuldigt, der Revolution ein Ende setzen zu wollen. An diesem Tag gab es Explosionen in der Messe des Generalstabes der Armee, in der gerade Premierminister Pinheiro de Azevedo schlief. In dieser Nacht vom 21. zum 22. September besetzten Armeeeingehörige die Brücke des 25. April, jene Brücke, die beide Teielseiten in Lissabon verbindet. Die Demonstranten besetzten am 25. September auch die Studios des nationalen Rundfunks. An diesem Tag fand eine Demonstration in Lissabon statt, die als die größte Soldatendemonstration gilt, die es jemals in Portugal gab.

Am 24. September war der Generalstab der Armee zusammengekommen, um über die Krise zu beraten: über „die disziplinären Fragen im Allgemeinen, die SUV im Besonderen und den Mangel an qualifiziertem und geeignetem Personal, um die Gruppierungen zu zerschlagen, die sich innerhalb der Armee formieren“³⁸. Bei dieser Versammlung wurde die Erneuerung der MFA-Organen auf der Ebene der Einheiten und militäri-

35 Siehe Os SUV em Luta [Der Kampf der SUV], Lisboa 1975.

36 Cronologia Pulsar da Revolução [Chronologie – Das Pulsieren der Revolution], <http://www1.ci.uc.pt/cd25a/wikka.php?wakka=PulsarSetembro75> (konsultiert am 16. Februar 2010)

37 Ebenda.

38 Rezola, Os Militares, S.418.

schen Regionen beschlossen, um die „Bildung paralleler Organisationen innerhalb der Kasernen zu verhindern“³⁹.

Am 27. September erstürmten und zerstörten Demonstranten der radikalen Linke die Botschaften und Konsulate Spaniens. Diese Aktion wandte sich gegen das Franco-Regime und gegen die Todesurteile, die über sechs baskische Nationalisten verhängt worden waren. Die entsprechenden Befehle der COPCON, die diplomatischen Objekte Spaniens zu schützen, wurden missachtet.

Die SUV spielten in dieser Krise eine wichtige Rolle, weil sie die Bildung von Soldatenkommissionen verteidigten. Der Führer der Sozialistischen Partei Mário Soares sagte später zu Maria Joao Avilez, „das stimmt, in dieser Zeit befand sich die Macht in vollkommener Auflösung und sie wurde durch die Straßendemonstrationen beeinflusst. [...] Die SUV waren eine weitere Stufe auf dem Weg der Revolution. Sie waren ein eindeutiger Versuch der Sowjetisierung der Armee, der natürlich die Zerstörung der militärischen Institutionen vorausgehen sollte, um darauf eine andere Machtstruktur aufzubauen“⁴⁰.

Angesichts der Konflikte innerhalb der Armee entschied sich der Revolutionsrat für eine ganze Reihe repressiver Maßnahmen, die hauptsächlich auf die Festigung jener Teile der Armee abzielten, die besonders mit verschiedenen linken Gruppierungen verbunden waren. Es war der Versuch, die militärische Hierarchie wiederaufzubauen. Man beschloss, auf einige Forderungen von Teilen der Armee einzugehen, das Militärpolizeiregiment aufzulösen und eine aus Einsatztruppen der drei Teilstreitkräfte der Armee bestehende Militärische Eingreifgruppe (*Agrupamento Militar de Intervenção*, AMI) aufzubauen. Diese sollte als disziplinierte Kraft in der Lage sein, auf das zu antworten, was man als eine Bedrohung für die „nationale Ordnung“ ansah.

Am 30. September ordnete Premierminister Pinheiro de Azevedo die Besetzung der Radio- und Fernsehstationen an. Er argumentierte, dies wäre notwendig, um die Ausrufung eines „Notstandes“ zu vermeiden, denn das wäre, so meinte er, die „wahre Situation“.⁴¹ Aber nicht einmal so konnte der Konflikt kontrolliert werden. Am 1. Oktober versiegelten Armeeoffiziere die Räume des Senders Buraca in Lissabon, und die PSP bewachte den Ort. Proteste gegen die Regierungsentscheidung folgten. Am 21. Oktober

39 Ebenda.

40 Ebenda, S.483.

41 Ebenda, S.423.

kam es zu einer Demonstration, die von den Medien umfangreich begleitet und von Soldaten-, Anwohner- und Arbeiterkommissionen organisiert wurde. Diese setzten die Entsiegelung der versiegelten Räume durch.

Als am 7. November die Regierung die Räume von Rádio Renascença zerbomben ließ, demonstrierte sie damit ihren Mangel an Autorität. Wie Paula Borges dos Santos schreibt, widerspiegelte sich an diesem Fall die fehlende Autorität der aufeinander folgenden Regierungen. Sie waren nicht in der Lage, den Konflikt zu kontrollieren: weder durch die Bildung von Verwaltungskommissionen noch mit Nationalisierungsplänen oder mit einer militärischen Besetzung des Senders.⁴² Am Ende blieb ihr nur eine einzige Methode: die physische Zerstörung, die Bombardierung.

Als Pinheiro de Azevedo am 20. November 1975 beschloss, die Regierung aufzulösen – nachdem 100.000 Arbeiter die Verfassunggebende Versammlung für fast drei Tage besetzt hatten – gab er, befragt nach der militärischen Situation, in seinem direkten und indiskreten Stil einem Journalisten zur Antwort: „Soweit ich weiß, ist die Situation immer noch dieselbe: Zuerst macht man Versammlungen und erst dann befolgt man die Befehle!“⁴³

Eine kleinbürgerliche Utopie?

In den Jahren 1974/1975 führte die portugiesische Bourgeoisie den revolutionären Prozess und garantierte seinen Erfolg. Dies geschah durch Volksfront-Regierungen (insgesamt sechs Regierungen in 19 Monaten), die in der MFA eine ihrer wichtigsten Säulen besaßen. Die Fähigkeit, das Vertrauen der Arbeiter zu gewinnen, stellt sicherlich einen Sieg der MFA dar. Die Verwirklichung dieses Projektes war für die portugiesische Bourgeoisie taktisch, sozusagen ein Rettungsanker, wenn schon die eigenen Kräfte die Stabilität der Regierung nicht garantieren konnten. Es war nur möglich, weil es, im Hinblick auf das Bündnissystem, dem strategischen Ziel der prinzipiellen Führung der portugiesischen Arbeiterbewegung, der kommunistischen Partei, entsprach. Von den ersten Tagen an unterstützte diese in einer denkwürdigen politischen „Allianz von Volk und MFA“ die Idee, dass der Übergang von einer Diktatur zu einer Demokratie schmerzlos (und vergaß die antikolonialen Revolutionen) und der Übergang von der Demokratie zum Sozialismus ebenfalls friedlich, ohne Leid,

42 Siehe Paula Borges dos Santos: O Caso da Rádio Renascença [Der Fall des Renascença-Senders], in: História, 2000, Nr. 27, Juli/August, S.57.

43 RTP-Archiv, <http://www.youtube.com/watch?v=6DB42QUJYSM> (konsultiert 19. Januar 2010).

ohne Bürgerkrieg sein würde und dass dieser Übergang von den gleichen Akteuren, also von der MFA, geführt werden könnte.

Während der Umzingelung der Verfassungsgebenden Versammlung durch Bauarbeiter veröffentlichte die PCP in ihrer Zeitung einen Festartikel zur russischen Revolution, in dem man lesen konnte: „Wir werden alles tun, um einen friedlichen Weg zum Sozialismus zu ermöglichen. [...] Der Oktober bedeutete mehr als nur einen Aufstand. [...] Der Oktober bedeutete den endgültigen Todesschlag gegen den Kapitalismus. Ohne Eile und Überstürzung, ohne die Ungeduld, schnell voranzukommen, mit klugen Schritten werden wir alles tun, damit jenes Trauergeläut so bald wie möglich in unserem Land erklingt.“⁴⁴

Am 25. November 1975 fand ein Putsch statt. Dieser wurde von der Mehrheit der MFA, die die Gruppe der Neun unterstützte, von der PS, der Kirche und den Rechten, den Anhängern des Salazar-Regimes, durchgeführt. Hinzu kam die Weigerung der PCP, sich dagegen zu wehren: Sie hatte verhindert, dass militärische Einheiten einschritten und die Inter-sindical Widerstand leistete.⁴⁵ Diese Faktoren führten dazu, dass sich die Konterrevolution festigte, Disziplin in den Kasernen einzog und die Hierarchie in der Armee wiederhergestellt wurde. Die Politik der „demokratischen Revolution“ der Kommunisten, die von den mittleren Offizieren außerordentlich stark unterstützt wurde, zeigte einen Übergang ohne bestimmte Grenzen, der im Rahmen der repräsentativen Demokratie den Privatbesitz sowie andere Besitzformen respektierte und die dominante Rolle der Bourgeoisie weiterhin aufrechterhielt. Deshalb handelte es sich bei der Nelkenrevolution nicht um eine Revolution im eigentlichen Sinne, sondern um eine Regimeform, die sich gegen andere Kräfte auflehnte, die sich während dieser revolutionären Zeit entwickelten, und deren Ziele und Methoden mehr auf eine soziale Revolution hindeuten.

Aus dem Portugiesischen von Manuela Sambo

44 Avante, 13.11.1975, S.9.

45 Siehe Álvaro Cunhal: Do 25 de Novembro às Eleições para a Assembleia Constituinte. Discursos Políticos 6 [Vom 25. November bis zu den Wahlen der konstituierenden Versammlung. Politische Reden 6], Lisboa 1976; ders.: A Verdade e a Mentira na Revolução de Abril [Die Wahrheit und die Lüge in der Aprilrevolution], Lisboa 1999.